

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., postamtlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

für die Redaktion verantwortlich S. B.: Albert Peeling in Halle. (Schriftverbindung mit Berlin und Leipzig.) Einschlag-Pr. 176.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dünndruckmaschinenfabrikation.

Anzeiger

Erzsetzt die Spalte die bis zum 29. Juni, folde als Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unserer Anzeigensstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Preislisten die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 130.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Juni

1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen ausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Unser Bauernstand.

Eine der wichtigsten Vorlagen, die der preussische Landtag vor dem Schluss noch zu erledigen haben wird, ist die, welche das Institut der Rentengüter verallgemeinert und auf neue Grundlagen stellen will. Die Absicht des Gesetzes ist, das Kreditwesen in Bezug auf den Grundbesitz brauchbarer und gelenkiger zu gestalten. Die Besitzer von Bauerngütern sollen in die Lage gebracht werden können, sich mit öffentlich hingegebenen Geldern aufzulassen, wofür ihr Besitzum gleichsam als Pfand bürgt. Der Besitzer eines in solcher Weise finanziell meliorierten Bauerngutes würde also in seiner freien Verfügung über das Gut mannigfach gebunden werden.

Ob es zutreffend ist, gleich von Verstaatlichung des Kleingrundbesitzes zu reden, mag auf sich beruhen bleiben. Die Entwicklung, die der Rentengüterentwurf anstrebt, würde jedenfalls nur sehr langsam vor sich gehen, und die Gefahren, die möglichenfalls im Hintergrunde der neuen Einrichtung ruhen, werden für heute doch wohl auch durch Vorzüge aufgehoben, über die man aber auch nicht gar so sanguinisch urteilen sollte. Was ist alles von der Ausdehnung des bannbezogenen Fideicommiss auf andere preussische Provinzen zu erwarten? Die größtmögliche Stabilität des bäuerlichen Grundbesitzes sollen durch jene Einrichtung gesichert. In Wahrheit aber ist in den obliegenden Provinzen, die sich des Fideicommiss erfreuen, von dem vermögensrechtlichen Wert des Besitzes nur ein verhältnismäßig geringer Gebrauch gemacht worden. Von den bäuerlichen Besitzern der Provinz Brandenburg, die nach Hunderttausenden zählen, haben seit dem Bestehen der brandenburgischen Fideicommiss keine hundert das Recht für sich in Anspruch genommen.

Im weitlich weiteren Schritt zur Vereinfachung des landbäuerlichen Besitzstandes wird allerdings durch die Rentengütervorlage getan. Nicht das am wenigsten Charakteristische an diesem Gelegenheitswerke ist seine sozialpolitische Färbung. Ohne die sozialistische Strömung, die in den letzten Jahren so mächtig geworden ist, würden wir diese Vorlage niemals kommen haben. Als ihr Urheber gilt mit Recht der Finanzminister Mühl, der namentlich den Fragen von Grund und Boden im weitesten Umfang, den städtischen wie den ländlichen Grundbesitzfragen, von jeder eine außerordentlich umfangreiche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Es ist bekannt, daß Herr Mühl von den Bestrebungen des Vereins für Bodenreform durchaus nicht unsympathisch gegenübersteht. Etwas von dem Geiste, der die Agitation der Bodenreformer erfüllt, lebt auch in der Rentengütervorlage, die vor allem mit dem Prinzip bricht, daß das feststehende Gehaltverhältnis für die Verhältnisse des Kleingrundbesitzes maßgebend sein müsse. Der Gehaltverhältnis dem Staate die Aufgabe zu, den Kleingrundbesitz nicht bloß durch seine Gelege und seine Verwaltungskosten zu schützen und zu heben, sondern ihn auch materiell durch Darlehen von Geld zu fördern. Das Abhängigkeitsverhältnis, das daraus entstehen müßte, wäre aber wieder von einer Beschaffenheit, die dieser letzten Neuerung eine unangenehme Ähnlichkeit mit dem Verhältnis zwischen Grundbesitzern und

Kleingrundbesitz in den feudalen Zeiten, die hinter uns liegen, geben würde.

Wir bekennen uns unbedingt zu der Zahl derjenigen, die an die Möglichkeit der Erhaltung, Förderung und, wo es nötig sein sollte, Neuschaffung eines leistungsfähigen, kernhaften, gesunden und zureichenden Bauernstandes glauben. Was diesen Zweck der Agrarvergehung lange Zeit nur sehr dürre Blätter treiben ließ, war die erstmahlige weitgehende und festgenurzte Annahme, daß es mit unserem Bauernstande engtlich vorbei sei, daß es sich nur noch darum handle, ihm das Erbe so leicht wie möglich zu machen. Die sozialdemokratische Doktrin namentlich läßt es sich nicht anstreben, daß die Proletarisierung des Kleingrundbesitzes durch die Verbindung von Selbständigerwirtschaft und Großkapitalismus ein unauflöslicher Prozeß sei. So manche Beispiele, die für diese Behauptung angeführt werden können, reden ja gewiß eine sehr schlimme Sprache, und nichts ist wahrer, als daß es eine große Noth auf dem platten Lande giebt und daß die größeren und mittleren Grundbesitzer nicht diejenigen sind, die unter dieser Noth zu leiden haben. Auch das ist wahr, daß die Schwierigkeiten, in die der Kleingrundbesitz gerathen ist, zum Theil von der mangelnden (und selbstverständlich mangelnden) Geschäftlichkeit der Bauern herrühren, ihren, nach uralter Ueberlieferung stets gleich geliebten Betrieb mit den Anforderungen unserer Tage in Einklang zu bringen. Aber der Kern ist doch gesund, und die Basis wohlgegründet. Es muß möglich sein, unsere Bauern wieder auf eigene Füße zu stellen, durch Verbesserung des ländlichen Kreditwesens, durch Associationen in größerem Maßstabe, durch zweckmäßige Belehrung über die besten Methoden des Wirtschaftsbetriebes. Das Leidige ist nur, daß alle diese Aufgaben zumest mit parteipolitischen Nebenbedenken übernommen werden. Wenn sich einmal Männer aus allen Parteien zusammenfinden wollten, um die große Aufgabe der Reorganisation unserer ländlichen Bevölkerung in so unpolitischen Sinne zu erfassen, wie es sich gehört und wie die Sache es verlangt, dann würde wohl gefehlt können als heute gefehlt.

Unmühsam die Verdrängung des Kleingrundbesitzes durch den kapitalistisch gefärbten Großgrundbesitz ist doch auch eine Thatfache, und die Nothwendigkeit, hier Einhalt zu thun, wird mit jedem Tage dringender und drohender. Bekannt ist, daß das Bauernvergehen in den städtischen Provinzen trotz alles Geredes der Agrarier über die verringerte Ertragsfähigkeit von Grund und Boden lustig weiter blüht. Die letzte Volkszählung hat abermals den Beweis dafür erbracht, daß die Landbevölkerung öftlich der Elbe theilweise zurückgeht, und die Ziffern über die Auswanderung nach Amerika vervollständigen dies Bild, wofür es noch nötig ist. Von einer andern, bis dahin wenig beachteten Ausfaltung des Kleingrundbesitzes durch den landwirtschaftlichen Großbetrieb hat man erst durch die letzten Zunderfeuerdebatten des Reichstages genauere Kenntniss erhalten. Man würde allerdings, daß die großen Grundbesitzer die Bauernhöfe ringsum aufkaufen, aber die Zahlen, die eine statistische Anstalt zum Zunderfeuerentwurf brachte, sind darum nicht weniger überraschend. Die 401 Zunderfabriken Deutschlands, von denen die meisten in Sachsen, Hannover, Braunschweig liegen, bestellen rund 600,000 preussische Morgen eigenen Besitz mit Acker, d. h. der Großbesitzer hat in den betreffenden Provinzen sich an die Stelle von zahllosen bäuerlichen Erbstücken gesetzt, die den Leistungen des Stärkeren einfach haben weichen müssen.

Natürlich sind sie nicht gewaltsam gezwungen worden, aber gezwungen worden sind sie trotzdem, und vielleicht um so mehr, je glatter diese Entzweiung aufeinander vor sich ging.

Jahreshunderte vorüberzulaufen. Aber was hilft alles Geschwätzereien: wir müssen weiter, gegen Mittag geht der Zug — nach Rom. Und als wir nun, beide zum ersten Male im Leben, unser biglietto geradezu nach Rom abhempeln lassen, da wird uns zu Much wie einem jungen Könige, der zum ersten Male die aquilone Krone aufprobt. Die Fahrt ist eben nicht sehr angenehm: das beste sind noch die immer wiederkehrenden Ausblicke auf das Meer; dagegen sind die Warennummern langweilige Ebnen, obwohl man eine Freude an dem Gedanken hat, daß die Anstrengungen der gegenwärtigen italienischen Regierung die Sünden früherer Geschlechter zu sühnen beginnen, indem dieselbe die verdorrten Weidenländer und verkrüppelten Gebirge neu pflanzet und dem Ackerbau zurückgeben läßt. Cecina, Follonica, Grosseto, Durbello, Civitavecchia, es wird dunkel, der Abend sinkt — endlich, ein heller Lichtschein meldet die Nähe einer großen Stadt: wir sind in Rom.

Rom, 30. Mai. „Via Sistina cento venti sei!“ riefen wir dem Ruscher zu, und er hieb auf seine Nase, in denen wir Modelle zu berühmten Säulen auf Triumpfbögen zu erkennen glaubten. Ein elektrisch läppig beleuchteter Platz mit großartigem Springbrunnen, die eine Hauptzierde Roms bilden, gab uns den Vorgeschnack einer Weltstadt, und Römer wie Römerinnen belebten nachts 11 Uhr die Straßen. — Nun, da sind ja die Herren! — begrüßte die Vertreter unserer Wirthe. Und zwar auf gut deutsch. Freunde muß man haben in Rom, die einem Privatwohnung in gesunder Gegend zu menschlichen Preisen bezorgen. Denn die Gasthäuser schreiben meist mit doppelter Kreide, welche das antit-fehmische mit dem modernen-äristischen Element vereinigt. Wir sind vortheilhaft aufgehoben: mein Freund hat ein hübsch eingerichtetes Wohnzimmer, ich kaufe in einer kleineren Kermate mit Spüren jungweiblichen Schönheitsfinnes, und beim Erwachen schaue ich mit Wonne in einen römischen Hof mit laufendem Brunnlein und offener Gallerie; von einem neuen Garten winkt mir sogar eine — sagen wir Pflanz; es ist keine Pflanz,

Deutsches Reich

\* Berlin, 5. Juni. Der Kaiser nahm gestern nachmittag im Gleichen königliche Schloße die regelmäßigen Wartungsverträge entgegen und ordnete hierauf mit dem Generalexzellenz des kaiserlichen Hofes des Militärkabinetts Oberst v. Gippe. Am nächsten Nachmittage beehrte Se. Majestät, geleitet durch die Grafin v. Gorb im Hotel Monopoli mit einem Besuch und begab sich alsdann nach dem Reichstagsparlament, wo der Monarch mit dem Reichstagspräsidenten in dessen Wohnung eine Unterredung hatte. Um 5 Uhr verließ der Kaiser vom Reichstagsparlament aus nach dem Neuen Palais zurück. Heute nachmittag gegen 5 Uhr geriet der Kaiser nach Berlin zu kommen und später einer Einladung des Offizierscorps des 2. Garde-Regiments d. S. zur Tafel nach dem Offizierscasino zu entziehen. Se. Maj. gedenkt in Berlin zu übernachten und morgen vormittag auf dem Zempelhofe selbsterübermüßig abzuhalten. Der Erbprinz von Sachsen-Weimaringen ist von seiner Sponsionsreise als Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division aus Koblenz wieder hierher zurückgekehrt. — Die Frau Kronprinzessin von Schweden, welche gegenwärtig bei ihren Eltern, dem Großherzoglichen Paare von Baden, in Karlsruhe weilt, gedenkt sich demnächst zur Kur nach Franzensbad zu begeben. Die Kaiserin verließ die Frau Prinzessin über Berlin nehmen, um dem Großherzoglichen Paare hier einen Besuch abzustatten. Während ihres hiesigen Aufenthaltes ist von letzterer ein Gastmahl in Aussicht genommen, an dem auch der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Mitglieder der königlichen Familie theilnehmen werden.

# Berlin, 5. Juni. Laut verbürgter Mittheilungen aus einer der italienischen Postämter sind seitens der Kaiserin die italienische Regierung von anhaltenden Sozialdemokraten Körner noch immer nicht aus der Untersuchungshaft entlassen, sondern sich vielmehr beharrlich Marterung seines Vorlebens und seiner persönlichen Verhältnisse mit dem Entschens um Auskunft an seine Demuthsbehörden gewandt. Mittlerweile ist Herr Körner durch eine Gruppe radikaler Abgeordneter um die Freilassung Körners angegangen worden, mit der Begründung, er habe angeblich in seiner Weise bei dem Maitumult mitgewirkt. Dies Gesuch mußte jedoch mit Rücksicht auf die belästigende Papiere, die man in seinem Besitze vorgefunden hat, abgelehnt werden und Körner dürfte im günstigsten Falle mit der Abschiebung an die Grenze davonkommen.

△ Berlin, 5. Juni. Ueber das Schicksal der Kandidatenliste, welche das Paderborner Kapitel dem Landesverein überreicht hat, verläutet im Widerspruch mit anderen, vertriehen (von uns nicht berücksichtigten — Red.) Mittheilungen, daß etwas Zuverlässiges über die an allerhöchster Stelle vorgenommenen Streichungen bis jetzt in den beteiligten Kreisen noch nichts bekannt geworden ist. Ebenso unterliegt es keinem Zweifel, daß die Unterhandlungen wegen der Ernennung eines neuen Oberbischofs von Posen-Ostpreußen jetzt ganz ruhen. Herr v. Schöler wird seinen Sommerurlaub also vor der Abwicklung dieser schwedigen Salangsfrage antreten.

△ Berlin, 5. Juni. Irgeud eine politische Interessengemeinschaft scheint mit der Auffassung eines diplomatischen Beamten der deutschen Gesandtschaft in Athen unzufrieden zu sein, denn es wird berichtet, daß gegen denselben unter Hinweis auf die Worte in Rom zahlreich anonyme Anzeigen und Beschwerden bei der vorerwähnten Behörde eingegangen seien. Der betreffende Herr war bezweigen in einigen Reichsorganen bereits zum Gegenstand bestiger Anfeindungen gemacht worden. Wie jedoch neuerdings bekannt geworden ist, entbehren Derselben ebenso wie jene dreifachen Anklagungen der sachlichen Unterlage.

Postkarten aus Italien.

II.

Vifa, 27. Mai.

Schief ist er, sehr schief, aber schön ist er doch — der weltberühmte Thurm. Die Häuser kommen mir vor wie Leute, welche alle Räume ihres Hauses mit weißem Marmorstrich angefüllt, die wahren Schätze aber im letzten, allerletzten Gemach aufgehoben haben und sorgfältig hüten. Die Straßen sind langweilig und öde, Kunstdenkmäler sind fast nicht vorhanden — aber, aber! Der Platz, auf welchem der Dom, das Baptisterium, das Campanile und der Campo Santo stehen, hat kaum seinesgleichen in der Welt. Mein Reisegefährte, der mit kurzen Urteilen oft den Nagel auf den Kopf trifft, sagte beim Anblick der Front der aus weißem Marmor mit bunten Einlagen erbauten Kirche: endlich einmal eine fertige! Ja, sie ist fertig, abgeschlossen, vollendet, und eine Wonne für den kunstverlangenden Blick. Im Innern festeste eine feine Agnes meines Lieblings Andrea del Sarto, doch kamen wir zu seiner rechten Andacht, weil Arbeiter mit den Vorbereitungen zu dem morgen stattfindenden Frohndienstmessfest lärmend beschäftigt sind. Den Thurm haben wir pflichtschuldig besichtigt, obwohl bei ganz bedecktem Himmel keine Aussicht auf Aussicht war und wir nicht beschwören können, daß der im Süden aus dem Meere aufwachende Felsen auch wirklich die gesuchte Insel Elba gewesen sei. Daß der Baumeister den Thurm nicht ursprünglich mit Absicht schief aufgesetzt habe, ist ja wohl jetzt ungemacht: er wäre auch werth gewesen, von oben heruntergeworfen zu werden! Das weiche, angezeichnete Land lenkte sich während des Baues, und unterwegs schon mußte der Architekt sich anders einrichten — damit ist alles gesagt. Der Frieshof, stimmungsvoll in seiner Anlage, birgt eine solche Fülle für ihn bestimmter und in ihm zusammengehöriger Sculpturen aus römischen und etruskischen Zeiten, daß man sich fast fräunt, wie ein Unverfänglicher im Sinne an diesen taubendehnten Erzeugnissen des Geistes fröhlicher

helfen eine Art Fische; aber wer wäre nicht gern in jedem Abendsinn, wann er einmal in Rom ist, eine Pflanz? — Unter Kaiser, tabellose Diner, frische Eier da bero — „zum trinken“ nennt man die weingelochten — Perz, was verlangt du mehr?

Und nun — nach St. Peter! Von der Piazza die Spagna, wo auf und vor der gewaltigen Treppe die Künstlermodelle herumlungern, fährt der Dombau für 10 Centesim zum Petersplatz. Einum sitzen wir vor der größten Kirche der Christenheit. — Nun, sagt mein Freund, ich hatte sie mir eigentlich noch größer gedacht. Ich achte. Aber das wahrhaft Große wächst bei näherer Betrachtung erst zu seiner vollen Größe empor, während die falsche Größe bald in sich nicht zusammenkrümmt. Und St. Peter, was auch einer jeden noch, ist ein Riese von ungeheurer Größe. An den beiden Springbrunnen und langen, halbrunden Säulengängen vorbei, die Treppe hinauf, — hinein. Heute ist nicht die Zeit zu stiller, feierlicher Verehrung in die Einheit oder die Einzelheiten des ersaunlichen Baues; wir haben Frohndienstag und von allen Seiten schreit sich, wälzt sich, drängt sich eine ungegährlte Menge Menschen. Die Peterkirche voll Menschen zu sehen, so voll, daß man oft nur mit Mühe vorwärts kommt, das ist ein Anblick, der nicht jedem vergönnt war. Denn auch einen theatralischen Anlauf eines katbolischen Kirchenfestes auf einer unserer größten Festhöfen, hunderte Male vergrößert, und Ihr habt ein Bild gesehen, was wir sahen: hier eine doppelreihige Abtheilung geistlicher Studenten der propaganda fids in langen schwarzen Röcken mit roten Schärpen, dort ein Trupp hübschgestriger albanischer Mädchen, dann wieder einzeln schwer daherschreitende Kapuziner, dazwischen ein Haufen aus-England mit Wusch und Verzette, deutliche Projektorien mit der weißen Wanders der Tochter an jedem Arm, Bauern und Verzagter, Stücker und Römerinnen mit tintenschwarzen Augen, — und alles plaudert, flüstert, frigt, kichert, lagert sich in den Altarlinien, singt an Wölkern, verrenkt sich den Kopf nach Dedenbildern: dort zündet man Kerzen an, hier lockt Müst und

Wie bekannt, genest das deutsche Kaiserpaar nächstem eine Reise nach England zu unternehmen. Wohlgebende englische Blätter nehmen diesen bevorstehenden Besuch zum Anlass freundschaftlicher Rundgebungen zur Deutschland. Es wird darüber gemeldet:

London, 6. Juni. Der Stenbarg's Bericht ist anlässlich des letzten Besuchs des deutschen Kaisers in London einen sehr sympathischen Charakter, in welchem zunächst die Hoffnung ausgedrückt wird, die große Wollenerzeugung werde im Verein mit der Militär- und Civilindustrie den Empfang des Kaisers der Nation würdig gestalten. Sedermaßen weiß, daß der deutsche Kaiser und das deutsche Volk die Ehre des Besuchs des Reiches sein. Die freundschaftliche Beziehung Deutschlands mit Großbritannien habe keine Abkühlung erfahren. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien vielmehr glatter und befreundeter geworden. Die Abreise des Kaisers nach Deutschland habe die Freundschaft der zwei Nationen neu befestigt. Das englische Volk erlicke in dem Kaiser den besten und gütigsten Bundesgenossen, den unermüdeten Soldaten, der unterworfen sei, den Krieg abzumachen, einen Monarchen von merkwürdiger Geduld und Gewissenhaftigkeit, der bemüht sei, die Arbeit mit dem Kapital, die Klugheit mit der Gerechtigkeit, die Freiheit mit der Ordnung zu verbinden.

Ueber die Gründe, welche den Reichsfürsten v. Caprivi zu seiner Erklärung in Sachen des Streikbundes bewegen haben, hat bisher in der deutschen Presse wenig oder nichts verlautet. Eine Ansjicht, welche uns aus Berlin zugeht, will darüber Aufschluß geben können, wie folgt:

Der gelumte sozialdemokratische Seerban ist aufgegeben worden, um auf Grund der abliegenden Erklärungen des Reichsfürstlichen gegen die Sozialistische Bewegung einzulegen. Und zur Vermeidung eignet sich dies auf den abgelehnten Argument vorzuziehen. Dasselbe wird solange auf der Tagesordnung bleiben, als die Staatsregierung an der Bismarck'schen Politik festhält. Und Herr v. Caprivi ist mehr wie je bestrebt, der Opposition seines Vorgängers den Boden zu entziehen. Klammern würde er sich mit besten Wohlgefallen identifizieren, wenn er neben dem Centrum nicht das Aufkommen einer fastwachen wirtschaftlichen Opposition unter der Führung Bismarck's beklagte. Die Absicht, diesen Schachzug des neuen Reichsfürsten abzuwehren zu vermeiden, ist ihm durch jene Erklärungen vollkommen gelungen. In Friedrichshagen ist man dadurch ganz aus dem Centrum gedrückt worden. Dementsprechend herrscht in der Umgebung des Reichsfürstlichen auch wieder der anfängliche Optimismus vor.

Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn die Aufspaltung, welche in den vorstehenden Zeilen zum Ausdruck gelangt, thatsächliche Verwirklichung hätte. Sollte man wirklich in den Kreisen der heutigen Regierung auf so schwachen Füßen sich stellen, daß man um eines Mannes willen Millionen schädigt?

Der Bundesrat ertheilt in der am 4. d. unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen, betreffend die Aufhebung der Denkmälerangehörigkeit, über die Einrichtung von Grundbüchern und über die Kosten in Grundbüchern in der dem Landesausguss beschlossenen Fassung die Zustimmung. Dem Innungsverbande, Bund deutscher Verleidermacher, und Freier Zünfte in Berlin wurde auf Grund des § 104 der Gewerbeordnung das Recht zugelassen, unter ihrem Namen Rechte, insbesondere Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Außerdem wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt.

Auf dem Wege über London war die Nachricht von einem schweren Unfall bei uns eingetroffen, welcher die Deutschen im Hinterlande von Kamerun betroffen haben soll. Wir gaben unsere Absicht an, der vollständigen Zurechthaltung der Meldung wenig anfänglich Aufmerksamkeit zu widmen, als anfangend begründeten, daß man über so schwere Unfälle nur aus englischer Quelle unterrichtet werden sollte. Aber wir konnten trotzdem nicht umhin, von dieser Meldung Kenntnis zu nehmen, weil wir auch über die Geschichte der Expedition hinterfragt mehrere Tage früher aus englischer Quelle aufgeführt wurden, ehe die zuständige deutsche Stelle zum Vorschein erst erschienen konnte. Diesmal wird der englischen Nachricht entsprochen. Es wird gemeldet:

Gamburg, 5. Juni. Der Gamburgische Botschaftler aus Kamerun vom 12. April vorliegende Berichte enthalten nichts

Georgian; an einem Pfeiler zur Rechten unter der großen Kuppel sitzt St. Peter, der ehemalige Fischer, und läßt sich den großen Heben fassen mit dem schwarzen Ueberwurf, den die Damen erst färblich mit dem Aufsteigen abgeben, ehe sie die Hüften auf die Stelle brücken, die eben der Schürzwort eines Bauern aus Tröbacht schmätzend berührt. Nach einer Stunde etwa stellt sich die Prozession zusammen: Priester, Knaben, Kirchendiener, Jagensänger, ein paar Prälaten unter einem Baldachin, — büßig, matt, weit unter unserer Erwartung. Denn die Zeiten, wo Rom seine ganze Pracht in Schaustellungen aufstellte und in fundamentalem Zuge um den Petersplatz herum schritt, sind vorbei; nicht einmal zur festlichen Kapelle begibt sich der Paps mit seinem Hofstaat, er ist alt und kränzlich, und — vergessen sei es nicht — er ist noch immer der Gesangene des Ballen oder glaubt es doch zu sein. Wie wenig man seiner acht, zeigte uns nachher auf der Straße ein auf dem gelbes brennes Bild aus einem Spiegel; auf einer rollenden Kugel ruht mit hilfloser Gebärde der „Unschöne“, vor ihm steht mit freier herausfordernder Miene eine nackte Weib, Frau Franke und ruft ihm zu: Du kennst dich auf der schiefen Ebene deines heimischen Berges zu, wir aber gehst die Zukunft Italiens und der Welt! Und das in Rom am besten letzten Tage des Frohschneidens! O wir armen, barmhertigen Deutschen, die wir noch immer den Paps fürchten und ehren, während Rom, kein Rom, ihn längst zu den Toten geworfen hat. Nein, nicht sein Rom, sondern Rom, die Hauptstadt des neuen Reiches, Rom das moderne, das zukünftige. — Senkt Peter hat uns buzig gemacht, und gegenüber wohnt uns eine Trantonia, die uns mit Kalfstisch à la genovese mit Porphyrische fältert, wozu wir Ghiani al peso triten. Al peso heißt noch Gewicht; man trinkt an dem etwa 2 1/2 Liter saftigen Frohschneidens Fläschchen so lange herum, wie es einem gefällt, der Keller wird nicht unterbrochen, und unbekannt, was man getrunken hat. Unser camerio hatte es leicht, der Fläschchen wozu genau so viel weniger, wie er vorher Weinchen enthalten hatte.

über einen von englischen Blättern behaupteten Unfall eines angeblich deutschen Capitäns in Kamerun. Der Botschaftler zufolge sind die englischen Berichte erfinden. Eine Expedition unter Anführung des Gouverneurs habe nicht stattgefunden. Der Weg von der Küste bis zur Station Baromé ist vollständig frei.

Die „Hamb. Börsenballe“ konnte über Vorgänge in Kamerun in der That gut unterrichtet sein. Nichtsdestoweniger wird es nach wie vor möglich sein, daß wir auch von antiker Seite Anschlag darüber erhalten, ob die politische Weltung thätiglichen Hintergrund hat oder nicht. Auch man erwägen, daß wir auf englische Sentimentalitäten keinen Verzicht mögen legen, so treten man etwas früher als bisher mit Aufschüssen aus amtlicher Quelle an den Plan. Die Sache der deutschen Kolonialbestrebungen wird dadurch nur gefördert werden.

Eine interessante Nachricht von grundsätzlicher Bedeutung übermittelt uns der Draht aus Posen. Dortige Blätter hatten aus dem amtlichen „Krotzsjäger Anzeiger“ die Nachricht entnommen, die Garnison von Krotzsch in sei in voller Kriegsbereitschaft an die russische Grenze abgerückt, und es war daraufhin die Anlage wegen „groben Unfalls“ gegen sie erhoben worden; das Schöffengericht in Posen hat aber die verantwortlichen Bediente der polener Blätter, „Pol. Anz.“ und „Kurier Boganski“, freigesprochen, denn es wurde vom Gericht angenommen, daß jede Zeitung verpflichtet ist, ihren Lesern solche und ähnliche Sentimentalitäten, deren Unrichtigkeit sie nicht annehmen brauchen, nicht vorzuenthalten.

Die königl. Regierung zu Hannover hat sich, wie uns gefachrieben wird, bereits veranlaßt gesehen, für den Bereich der ihr unterstellten Volksschulen die Reformen des religiösen und geschichtlichen Unterrichts anzuordnen, welche der Kaiser angeregt hat.

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat der „Schel. Anz.“ zufolge an die Regierungen eine Verfügung erlassen, nach welcher er den Bau von Arbeiterwohnungen auf Domänen fördern will. Die Regierungen sollen die Nachweisung der in ihren Verwaltungsbereichen auf den Domänen erforderlichen, theils noch fehlenden, theils des Umkreises nothwendig bedürftigen Familienwohnungen und der zu den betreffenden Bauten in den fünf Rechnungsjahren 1892—97 etwa erforderlichen Geldmittel aufstellen.

Nach einem Erlass des Kultusministeriums sind zu den öffentlichen Schulen im Sinne des Art. 1 des Gesetzes vom 19. Juni 1889, betr. Veränderungen des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elemente in Preußen vom 22. Dez. 1889, auch die Schulen an öffentlichen Anstalten, Stiftungen, welche die Rechte einer juristischen Person haben, und Arbeitsanstalten, Zuchtanstalten, Heilanstalten, zu rechnen; es sollen also auch von den Lehrern an diesen Anstalten die in dem Gesetz näher bezeichneten Beiträge zu den Wittwen- und Waisenkassen nicht erhoben werden.

Der zweite Bürgermeister Dunder in Berlin stellte dem Oberbürgermeister v. Sodenheim mit, daß er sein Amt am 1. Okt. niederlege.

Das Präsidium Reichs-L. hat in seinen Etat einen Posten zur Entschädigung ungeschädigt Verurtheilter eingestellt.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Der Währungsreformplan für das nach Chile dirigirte Kreuzergeschwader wird am 27. Juni mit dem Dampfer „Kreuzblau“ den hiesigen Hafen verlassen.

München, 5. Juni. Die bayerische Regierung entfenkt als Delegation zu dem im August in London stattfindenden europäischen Kongress die Delegirten der Duzigne Emmerich-Wingen und Hermann-Würzburg.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaal.  
(Gleicher Bericht der Saale-Bl.)

96. Sitzung vom 5. Juni, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Rententabellvorlage.

§ 1 handelt von der Unlösbarkeit der Rente.

Ein Antrag und Verbe. der verhandelt, daß die Rentengüter von mittleren und kleinen Umfang, fallenden Renten auf Antrag eines Verpfändeten nach Abnahme der genehmigten Verpfändung durch Vermittelung der Rentenkass abgelehrt werden können, während nach den Kommissionsbeschlüssen die Unlösbarkeit nur soweit getilgt wird, als sie nicht von der Zustimmung beder Verthe abhängig gemacht wird. Ferner will der Antrag Verthe der Rentengüter, welche die Verpfändung des Verpfändeten durch die Stellung des Antrages an Ablösung verweigern.

Ein Antrag Sembart verlangt die Aushebung des § 1 auf ganz kleine Rentengüter und die Unlösbarkeit derselben auf Antrag sowohl der Verpfändeten als auch der Verpfändeten durch Vermittelung der Rentenkass, wenn solches im Vertrage nicht ausgeschlossen ist.

Abg. Sembart (nl.) befragt über seinen Antrag. Im Bezug auf den Umfang der Rentengüter verlangt er auch die Bildung kleiner Rentengüter im Gegensatz der Rententabellvorlage, welche die Bildung ganz kleiner Wirtschaften den Privatlen überlassen wollte. Im Durchschnitt der 5 wählenden Provinzen sei noch nicht ein halbes Prozent des Gesamtareals im Besitz kleiner Leute mit einer Wirtschaft bis zu 5 Morgen. In den Gütern bestreite betrage die Bevölkerung nur 1200 an eine Quadratmeile gegen 4000 im Durchschnitt Preußens; es sei da also noch sehr viel Raum für die Erstbegründung kleiner Leute. Im Bezug auf die Unlösbarkeit der Rente lege er jetzt als lokaler Unterthan auf dem Boden der vorliegenden Gesetze, welche er bis jetzt genehmigt habe. Unter Umständen sei die Unlösbarkeit sehr zweifelhaft, v. B. bei geschickten Juristen, Stiftungen, Schulen. Die ablösbare Rente solle auf die Rentenkass übernommen werden, aber voll und ganz zur Tilgung kommen. Die Zeitdauer eines solchen Beschlusses sei von der Regierung in der vorliegenden Gesetz eingehandelt worden. Warum solle der Gutsherr, der Rentengüter erachtet, das Recht haben, noch nach 2 Wendenkoltern darüber zu disponieren? Das Ministerium des Innenministeriums gegen den Vorschlag des § 1 jedoch wieder eingemindert und sei noch nicht erledigt. Deshalb werde er auch sich sehr wohl überlegen, einen solchen Vertrag, wie Abg. Verbe in seinem Antrag als Vorbedingung der Unlösbarkeit verzeichnen will, einzugehen. Aber die Dummheit würden nicht alle, und auch hier würde sich viele von den Gutsherren einfinden und an der Regel halten lassen. Um ein solches gutsherrliches Verhalten nicht aufkommen zu lassen, habe er einen Antrag gestellt. Für ihn sei das ein Individualpunkt im Gesetz.

Abg. Brandenburg (Cent.) befragt über den Antrag Verbe, der die Unlösbarkeit der absoluten Unlösbarkeit aufzuheben wolle und erklärt sich auch gleichseitig gegen den Antrag Sembart. Abg. Verbe (frei.) ist prinzipiell gegen das ganze Gesetz. Durch die Erstbegründung der Arbeiter werde Wohlstand, Wohlstand und Wohlstand, aber auch Wohlstand, bestehendes Gesetz aber werde dieses Ziel nicht erreichen. Die Leute müßten

nicht nur selbst gemacht werden, die schafften Leute müßten vor allem zutreten sein. Das könne aber nicht geschehen, wenn eine Einschränkung der Vermögensfreiheit bestände. Deshalb müsse man von der Unlösbarkeit der Rente absehen. Im Interesse der Arbeiter bitte er daher um Annahme seines Antrages. (Beifall links.)

Abg. Sembart (nl.) befragt: Das vorliegende Gesetz will nicht den Grundcharakter des gegenwärtigen Gesetzes verändern, sondern nur seine Durchführung und Anwendbarkeit erleichtern. Die Frage der Unlösbarkeit ist in vorigen Jahre so ausgiebig diskutiert worden, daß die Staatsregierung nach der langen Zeit der Erörterung, die zu kurz ist, als das „Brot des Leibes“ vorliegen zu machen in der Lage ist. Wenn es wahr ist, daß kein Bedürfnis vorhanden ist für die unlösbare Rente, und daß diese nur abändernd wirken werde, so wird das eben der Grund haben, daß man nur ablösbare Renten akzeptieren wird. Denn im vorigen Jahre ist so durch das Gesetz, was die Verträge freier gehalten worden. Der Antrag Verbe will durch ein willkürliches arbitrares Einschreiten der Rentenkass ein vertragsmäßig festgesetztes Verhältnis wieder aufrufen. Das ist nicht acceptabel. Die Erhaltung von Lehen, ob Sr. Verbe recht hat mit der Annahme, daß niemand die unlösbare Rente acceptieren wird, ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Von einer persönlichen Gütersachenhaftigkeit, die Abg. Sembart befragt, kann keine Rede sein. Der Herrig „kleiner“ ist sehr reichlich. Er gestattet sich in den verschiedenen „Gezungen“ nicht, keine so weit überhöhen zu sein, das „Brot des Leibes“ hat keine so weit überhöhen zu sein, damit die Rente nicht lediglich auf den Hausbesitz konzentriert wird, sondern auf einen vollständigen Besitz, bei welchem das Haus nicht die Hauptrolle ist. Es sollen nur Rentengüter erachtet werden, welche in ihrem landlichen Betriebe eine gewisse Selbstständigkeit haben. Das Verthe ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und zur Zeit würde die Sicherheit der Rentenkass und der Staatsrenten gefährdet werden, wenn man ohne jede Schranke auf einen bloßen Hausbesitz derartige Rentenkass konstituierte wollte. Den andern Theil des Antrages Sembart verthe ich nicht recht. Er ist überflüssig, wo die Unlösbarkeit der Rente nicht aufgehoben wird, sondern die Unlösbarkeit der Rente und die Rentenkass über eine Unlösbarkeit sich erheben, ist er eine Beschränkung der Vermögensfreiheit. Deshalb ist diese ihm entschieden vorzuziehen.

Abg. v. Schöppe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus.

Abg. Verbe (frei.) Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Verbe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Dr. Sattler (nl.) empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages, eben so.

Abg. v. Schöppe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Verbe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Verbe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Verbe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

Abg. Verbe (frei.) spricht sich für die Annahme des unanveränderten Kommissionsantrages aus. Die Unlösbarkeit der Rente widerspricht der alten preussischen Agrarverfassung; wenn wir bauerntreten, so geschieht dies ganz im konservativen Sinne. Das vorliegende Rentengesetz ist nur eine Absicht des politischen Umdeklarationsgesetzes und daß die Gesetzgebung keine gute gewesen, nicht jeder jetzt ausgeführt wird. Die Unlösbarkeit der Rente ist doch immer für die Staatsrenten, ein großes, und die Frage für die Unlösbarkeit haben wird.

### Ausland.

Brandenburg. Der Großherzog von Luxemburg reist in den nächsten Tagen mit Grolow nach Brüssel zum Besuche des Königs Leopold.

Schweiz. Im Verlaufe der Beratung der Vorlage wegen Ankaufs von 50,000 Stück Centralbahn Aktien sprach sich Professor Speiser (Basel) in der Freitagssitzung des Nationalrats gegen den Ankauf aus. Direktor Marti beantwortete denselben in längerer Zeit mit Beifall aufgenommener Rede, in welcher er auf den Erfolg hinwies, welchen Preußen mit der Verkaufsanbahn seiner Bahnen gehabt hat. Eine Abstimmung fand noch nicht statt.

Wien. Im Großen und Charleroi hält sich der Kaiser mit seiner Hofkapelle auf. Wien verjagt dagegen alles englische Vorkommnisse. Die Zusammenkunft der Bürgermeister und der Präsidenten der Handelskammer des Mittelbundes statt. Zweck der Beratung war Mittel und Wege zu finden, um den Ausfall, welcher kardinälig fortgesetzt wird, zu beseitigen. Ueber die Ergebnisse dieser Beratung ist aber noch nichts bekannt geworden.

Ungarn. Dem österreichischen Abgeordneten Kautz ist ein Bericht über den Verkehr mit Lebensmittel, Spielwaren, Zerstreuungsmitteln und zur Unterhaltung von Lebensmitteln verworren Gegenständen zugegangen. Der Gegenstand nimmt die Erleichterung der Untersuchungsbüro sowie von Untersuchungsstellen zur Heranbildung der Organe der Gesundheitspolizei in Aussicht. Die Vorlage betr. die Bestimmungen über die Gesundheitspolizei





# Gebr. Schultz Nachf.

Unseren werthen Kunden und einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir mit dem heutigen Tage

## Grosse Posten

# Kleiderstoffe und Confection

zu ganz **aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf** gestellt haben.

Bei dem von uns stets befolgten Grundsatz, nur solideste und beste Qualitäten in unser Geschäftshaus aufzunehmen, bietet sich dadurch Jedem Gelegenheit, unbedingt reelle Waaren wirklich preiswerth an sich zu bringen.

Wir empfehlen:

Grosse Posten **Kleiderstoffe**, lesterschönene Neuheiten in modern englischem Geschmack.

Grosse Posten **Mousselines, Zephirs, Satins, Cattun** in reichhaltigen Sortimenten.

**Gestickte Roben** statt 12 und 13 Mk. nur 7,50.

Grosse Posten **Satin-Blousen** statt 2,50 u. 3,50 nur 1,00 u. 1,50.

Grosse Posten **Tricot- u. Flanellblousen** statt 10 u. 12 Mk. nur 2,50.

Grosse Posten **Gloria-Blousen** statt 12 u. 15 Mk. nur 7,50.

Grosse Posten

**Jackets**  
von 2,50 an.

**Regenmäntel**  
von 3 Mk. an.

**Promenades**  
von 12 Mk. an.

**Staubmäntel**  
von 5 Mk. an.

**Schwarze Umhänge**  
von 7,50 an.

**Morgen-Röcke**  
von 2 Mark an.

Ein Theil dieser Gegenstände ist in unseren Schaufenstern ausgestellt.

## Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Aushangs spätestens bis Freitag den 12. Juni cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.  
Die Königlich Preussische Lotterie = Ginnshmer. Frenkel, Herrmann, Lehmann.

## Concursmassen-Anverkauf!!!

Da ich den Rest der E. Bernstein'schen Concursmasse käuflich erworben habe, so gebe ich, so lange der Vorrath reicht, zu folgenden Preisen ab:

- feine Herren-Anzüge zu Nr. 9. 9,50, 10, 12 u. 15.
- Kammgarn-Rock u. Jacket-Anzüge zu jedem Preise.
- Burcheu u. Kinder-Anzüge zu jedem Preise.
- Schöne Englische-Bojen 5 u. 6 Mk.
- Arbeiter-Bojen von 2 Mk. an.
- Winter- u. Sommerübersieher zu allen Preisen von 3 Mk. an.
- Feine Schulwäcker nur 10, 12, 14, 50 Mk.
- Einzeln Jacketts 1,50, 2, 3, 4, 5 u. 6 Mk.
- Stoff-Weiten 1,75, 2, 2,50 Mk.
- Barchend- und Militair-Beuden 1,25 u. 2 Mk.
- Arbeiter-Jacketts und Bojen 2, 2,50 u. 3 Mk.

En gros. Wiederverkäufern hohen Rabatt. En detail.  
Nur so lange der Vorrath reicht.

**C. Buchholz,**

Markt 26, im rothen Thurm, Eingang neben der Saubtwache.

## D. Schumann,

Landwehrstr. 18 Halle a. S. Landwehrstr. 18  
(nahe am Bahnhof - dicht am Niederplatz),  
Magazin von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren  
in gebiegender, sorgfältigster Ausführung vom Einfachsten bis zum Eleganten.  
Reichhaltige Auswahl. Billigste Preise. Bei Baarzahlung Rabatt.  
Specialität: Ganze Ausstattungen.  
Kein Laden.

## Gebrüder Bethmann

Gr. Steinstr. 63. Halle a.S. Gr. Steinstr. 63.

Gegründet 1863.

Möbelfabrik. — Atelier für innere Decoration.

Eigene Werkstätten für Kasten- und Polstermöbel jeden Genres von einfachster bis feinsten Ausführung.

Uebernahme completer Einrichtungen.

Grösstes Lager

in einzelnen Möbeln und kunstgewerblichen Gegenständen.

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen bereitwilligst und gratis.

Reelle Bedienung. — Billige Preise.

## Soolbad Sulza i. Th.

(Station Stadt-Sulza d. Thür. Staatsbahn.)

Eröffnet am 1. Mai.  
Professe u. Aufsicht durch die Badeärzte Dr. Schenk, Dr. Böber u. die Bade-direction.

**Bäder,** sauber, gefällig, in Metall und Eisen, liefert Hermann Winter, Metallgießerei und Armaturenfabrik.

## Zieh-Harmonikas

in vielen verschiedenen Sorten, von 3 A an, mit 10 Klappen 3 A 50 A und 4 A 50 A, mit Ziehstimmen 7 A Zieh-Harmonik mit 17 bis 21 Klappen 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 A. Alle Harmonikas nebst in Zahlung an.

**C. Buchholz,**

Markt 26, im Rothen Thurm, 1 Tr.



Goldene und silberne Anker, Remontoirs und Schlüssel-Uhren, goldene und silberne Damen-Uhren, Regulatoren u. Schwarzwälder Uhren. Für Einzelnen leichte mehrtägige, reelle Garantie. Billigste Preise. Alterations-Reparatur u. billige.

**C. Buchholz,**

Markt 26, im Rothen Thurm, 1 Tr.

## Bruckdorf.

Samstag den 7. Juni findet zur Tanzmusik freundlich ein Ed. Grosse.

## Broihanschenke

bei Ammendorf. Reizend romantische Lage a. Effertthal.

Schwimmanzüge, Badehandtücher, Badehauben, Bademäntel, Badelaken, Schwimmhosen etc.

**H. C. Weddy-Pönicke.**

empfeht in großer Auswahl

Für den Zukunftsbezug verantwortlich: W. König in Halle

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.